

Warum bekehren sich Menschen in evangelistischen Hauskreisen?

Wolfgang Seit, Bad Kissingen

In unserer Gemeinde kommen seit Jahren kontinuierlich Menschen zum Glauben, die meisten durch und in evangelistischen Hauskreisen. Seit mehr als 15 Jahren führe ich zusammen mit meiner Frau solche Kleingruppen durch. Begeistert sehen wir, wie sich immer wieder Menschen dadurch bekehren. Warum ist das so? Ich will versuchen, diese Frage zu beantworten.

SIE BEKEHREN SICH, WEIL SCHON IM VORFELD PERSÖNLICHE BEZIEHUNGEN GEPFLEGT WURDEN

Der Herr Jesus wird in Matth 11,19 „ein Freund der Zöllner und Sünder“ genannt. Er ist dabei unser großes Vorbild. Zu ihm kamen oft „solche Leute“ und wollten ihn hören, vgl. Luk 15,1. Er nahm sie auf und aß sogar mit ihnen, wodurch er ihnen seine Gemeinschaft anbot und sein Interesse an ihnen zeigte. Warum kamen sie zu ihm? Fritz Rienecker

gab einmal folgende Antwort: „Bei ihm fanden sie, was sie sonst noch nie gefunden hatten, eine herzliche Liebe und echte Heiligkeit, frei von jeder pharisäischen Scheinheiligkeit.“ Wenn wir den Menschen in dieser Welt mit herzlicher Liebe und echter Heiligkeit begegnen, dann können Beziehungen und Freundschaften entstehen. So können wir das Interesse am Evangelium wecken. Die persönliche Evangelisation oder Freundschaftsevangelisation ist also meistens der Grund, warum Nichtchristen an einem evangelistischen Hauskreis teilnehmen.

SIE BEKEHREN SICH, WEIL IM HAUSKREIS AUF PERSÖNLICHE BEZIEHUNGEN WERT GELEGT WIRD

Auf die Frage nach dem größten Gebot im Gesetz antwortete der Herr Jesus einem Gesetzeslehrer so: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‘ An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.*“ (Mt 22,37-40) Gott

kommt es also auf Beziehungen an! Wir wollen den Menschen mitteilen, dass Gott eine Beziehung zu ihnen will. Wie könnten wir ihnen diese Tatsache effektiver vermitteln als dadurch, dass wir zu ihnen eine persönliche Beziehung aufbauen? Das kostet Zeit, aber wenn wir unsere Freunde wirklich zum Herrn führen wollen, dann investieren wir diese Zeit.

SIE BEKEHREN SICH, WEIL SIE AN DEN CHRISTEN ETWAS VON DER LIEBE GOTTES SEHEN

Der Herr Jesus nennt als das Kennzeichen der Jüngerschaft die Liebe, vgl. Joh 13,35. Zeigen wir doch den Nichtchristen, dass wir Jünger Jesu sind! In einer evangelistischen Kleingruppe werden ja immer auch einige Christen dabei sein, aber möglichst nicht mehr als Nichtchristen. Wenn sich die Christen untereinander wie echte Jünger, also in Liebe, verhalten, wird das seine Wirkung auf unsere Freunde nicht verfehlen. Sie bekommen dadurch Anschauungsunterricht für die Liebe Gottes und diese „Belehrung“ ist äußerst wirksam. Diese Liebe hat schon manchen zum Heiland gezogen.



**SIE BEKEHREN SICH,
WEIL WIR UNSEREN
GLAUBEN OFFENSIV UND
ÜBERZEUGT VERTRETEN**

Schon Paulus sprach davon, wenn er den Römern in Röm 1,16 schreibt: „Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, ...“ Heutzutage sind echte Überzeugungen Mangelware und wahrscheinlich deshalb umso attraktiver. Wir müssen uns nicht für unseren Glauben schämen, weil wir die Kraft Gottes in unserem Leben selbst erlebt haben. Diese Erfahrungen kann mir niemand nehmen. Immer wieder werde ich den Hauskreisteilnehmern erzählen, was mir der Herr Jesus im Alltag bedeutet. Das beeindruckt sie und weckt ihr Verlangen, auch eine lebendige Glaubensbeziehung zu Gott zu bekommen.

**SIE BEKEHREN SICH, WEIL SIE GENÜGEN
INFORMATIONEN ÜBER DEN GLAUBEN
BEKOMMEN**

Im Hauskreis haben wir genug Zeit, um nicht alles auf einmal sagen zu müssen. Das Evangelium hat ja so viele verschiedene Aspekte, die ein Außenstehender gar nicht alle auf einmal aufnehmen kann. Für mich ist eine „Schlüsselstelle“ für evangelistische Hauskreise die Begegnung des äthiopischen Finanzministers mit Philippus in Apostelgeschichte 8. Natürlich steht hier gar nichts über Hauskreise, aber die Situation ist doch sehr vergleichbar. Da ist ein

Mensch auf der Suche nach Gott und hat sich einen Teil der Bibel besorgt. Er fängt an zu lesen, versteht aber nicht wirklich, worum es geht. „Verstehst du auch, was du liest?“ fragt ihn Philippus. Die Antwort des Afrikaners habe ich schon viele Male von Menschen gehört: „Wie könnte ich denn, wenn nicht jemand mich anleitet?“ Wir Christen wissen gewöhnlich so viel über Gottes Wort, dass wir es gut Fernstehenden erklären können. Der evangelistische Gesprächskreis stellt sich genau diesem Problem. So wie Philippus gebeten wird, sich zum dem Weitgereisten zu setzen, nehmen wir uns Zeit für unsere Zeitgenossen.

**SIE BEKEHREN SICH, WEIL SIE SICH IN
DER ENTSPANNTEN ATMOSPHÄRE EINES
WOHNZIMMERS WOHLFÜHLEN**

Wir haben schon zahlreiche Menschen auf ihrer geistlichen Suche begleiten dürfen. Viele davon wären nie in unser Gemeindehaus gekommen, in unser Wohnzimmer dagegen schon. Noch besser ist es – und auch das haben wir schon öfter gemacht – zu den Leuten in ihr Wohnzimmer zu gehen, wenn sie das möchten. Dort fühlen sie sich am wohlsten und am sichersten. Diese Tatsache sollten wir nicht unterschätzen. So etwas wie Schwellenangst entfällt hier einfach.

**SIE
BEKEHREN SICH,
WEIL SIE NICHT GENÖTIGT
WERDEN ZU GLAUBEN**

Gewöhnlich machen wir einen Einführungsabend, bei dem wir erklären, wie die Hauskreisstunden in etwa ablaufen werden. Ich sage einige grundlegende Dinge über die Bibel etc. Bei dieser Gelegenheit betone ich ausdrücklich, dass die Teilnehmer gar nichts glauben müssen, was wir hier besprechen wollen. Diese Aussage überrascht sie gewöhnlich. Ungläubig schauen sie mich oft an und fragen erstaunt: „Was willst du denn dann?“ Ich lasse sie dann raten und am Ende lasse ich „die Katze aus dem Sack.“ „Mir geht es darum, dass ihr versteht, was die Bibel zu diesem und jenem Thema sagt. Was ihr damit macht, ist allein eure Sache.“ Es ist jedes Mal schön zu sehen, wie entspannt die Leute sind nach einer solchen Ansage. Schließlich ist der Glaube eine freiwillige Sache und niemand kann dazu genötigt werden.

»Bei dieser Gelegenheit betone ich ausdrücklich, dass die Teilnehmer gar nichts glauben müssen, was wir hier besprechen wollen.«



**SIE BEKEHREN SICH, WEIL WIR SIE MIT IHREN
EINWÄNDEN, FRAGEN UND ZWEIFELN ERNST
NEHMEN**

Manche Menschen haben echte Zweifel und aufrichtige Fragen, teilweise auch nachvollziehbare Vorbehalte gegen den Glauben. Das hat nach meiner Erfahrung immer Gründe. Diese Gründe wollen wir zu verstehen suchen. Nicht selten haben Nichtchristen schlechte Erfahrungen mit Christen gemacht oder solchen, die sich als Christen bezeichnen. Es ist gut, wenn wir mit viel Einfühlungsvermögen darauf eingehen. Menschen sind viel eher bereit, offen zu sein, wenn sie ernst genommen werden. Das ist ein konkreter Ausdruck von Ehrerbietung, wozu uns Petrus bei der Verteidigung des Glaubens auffordert, wenn er in 1Petr 3,15b-16a sagt: *„Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung jedem gegenüber, der Rechenschaft von euch über die Hoffnung in euch fordert, aber mit Sanftmut und Ehrerbietung.“*

Wir können auch ganz entspannt sein, wenn Leute etwas einfach nicht glauben können wie z. B. die Schöpfungsgeschichte. Was hilft es, wenn wir auf Leute einreden? Wenn sie zum Glauben kommen – und manchmal auch schon vorher – lösen sich diese Probleme in Luft auf.

**SIE BEKEHREN SICH, WEIL WIR SIE DURCH
FRAGEN HERAUSFORDERN, GEISTLICHE INHALTE
ZU DURCHDENKEN**

Bei unseren Treffen predigen wir die Teilnehmer nicht an, sondern stellen ihnen Fragen. Natürlich geben wir ihnen die nötigen Hintergrundinformationen, aber dann

sollen sie selbst geistliche Wahrheiten herausfinden. Was sie selber gefunden haben, das behalten sie viel eher als das, was sie nur hören. Das ist die Herausforderung der Kommunikation: Wir wollen die Menschen vom Hören zum Verstehen bringen. Sie sollen dann vom Verstehen zur Zustimmung kommen, von der Zustimmung zum Handeln und letztlich zum beständigen Handeln, also zu einer Gewohnheit. Um sie dahin zu führen, sind Fragen die Methode der Wahl.

Auf die Fragen der Teilnehmer versuche ich immer einzugehen, allerdings mit einer Einschränkung. Wenn die Fragen zu speziell und zu persönlich und nicht von allgemeinem Interesse sind, dann verschiebe ich die Beantwortung auf den „gemütlichen Teil“. Damit war bisher jeder einverstanden.

**SIE BEKEHREN SICH, WEIL WIR AN
IHREM LEBEN – AUCH AUSSERHALB DES
HAUSKREISES – ANTEIL NEHMEN**

Am besten fangen wir mit der Anteilnahme schon beim „gemütlichen Teil“ des Hauskreises an. So nennen wir die Zeit nach dem „offiziellen Teil“, wo wir gemeinsam über ein Thema oder einen Bibeltext sprechen. Hier werden Beziehungen begonnen und vertieft. Dabei sollten wir aber nicht stehen bleiben. Es ist gut, unsere Freunde auch einmal privat zum Kaffee oder zum Essen zu uns einzuladen. Beim Essen passieren oft Dinge, die sonst nicht passieren. Menschen öffnen sich, erzählen sehr persönliche Dinge aus ihrem Leben und geben uns auch Einblick in ihre Sorgen und Nöte.

Wenn wir dann aufrichtig Anteil nehmen, lassen sie sich oft etwas sagen aus dem Wort Gottes. Das muss aber mit viel Einfühlungsvermögen geschehen. So können wir Menschen dafür gewinnen, sich mehr und mehr für Gott zu öffnen.

**SIE BEKEHREN SICH, WEIL WIR IHNEN ZEIT
GEBEN, KLEINE ENTSCHEIDUNGEN ZU TREFFEN**

In der sog. „Engel’schen Skala“ beschreibt James Engel den geistlichen Entscheidungsvorgang als einen Prozess mit kleinen Entscheidungen. Diese Skala half mir ungemein, Menschen Zeit zu lassen für diese Entscheidungen. Es dauert oft Monate, bis Menschen überhaupt die Bedeutung des Evangeliums verstehen. Ein nächster Schritt wäre dann, eine positive Einstellung zur frohen Botschaft zu entwickeln. Von da an mag es noch eine Weile dauern, bis sie die Notwendigkeit einer persönlichen Entscheidung für den Herrn Jesus erkennen. Diese große Entscheidung auch wirklich zu treffen, ist dann nur die Konsequenz aus einer Reihe von kleineren Entscheidungen, die vorher getroffen wurden. So ist es unsere Aufgabe, unseren Freunden die Zeit zu lassen, die sie brauchen. Wir wollen sie begleiten und sie ermutigen, ihr Leben dem Herrn Jesus anzuvertrauen.

**SIE BEKEHREN SICH, WEIL GOTTES WORT
GROSSE KRAFT HAT**

Obwohl ich weiß und es schon oft in meinem eigenen Leben erfahren habe, wie viel Kraft Gottes Wort hat, überrascht es mich immer wieder, wie mächtig dieses Wort an den Herzen der Menschen wirkt. Aus Römer 10,17 wissen wir, dass *„der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch das Wort Christi“* kommt. Deshalb ist es unsere Hauptaufgabe, den Hauskreisteilnehmern dieses Wort nahe zu bringen. Viele haben ja keine Ahnung von der Bibel und sind erstaunt über ihre Aussagen. Unsere eigene Begeisterung über diesen großen Schatz springt oft auf unsere Bekannten über. Wir sollten wirklich viel von diesem Wort erwarten, denn der Heilige Geist macht es in ihren Herzen lebendig.

**SIE BEKEHREN SICH, WEIL GOTT WILL, DASS
MENSCHEN ZUM GLAUBEN KOMMEN**

Von unserem wunderbaren Heiland-Gott lesen wir ja in 1Tim 2,4, dass er will, *„dass alle Menschen*

errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ Das macht uns Mut und spornt uns an, für die Hauskreisteilnehmer zu beten, was die wichtigste Aufgabe für jeden Leiter ist. Am besten ist es, wir beten täglich für die Menschen, die wir für Jesus gewinnen wollen. Nur der Heilige Geist allein kann sie ja von ihrer Sünde überführen und ihnen den Herrn Jesus in ihren Herzen groß machen. Wir „rennen offene Türen ein“ bei Gott, wenn wir erwartungsvoll dafür beten, dass sich Menschen bekehren. Schließlich ist ja genau das Gottes Wille.

HIER SIND NOCH EINIGE GRUNDSÄTZLICHE TIPPS

Man kann auch in einer Zweierbeziehung einen evangelistischen „Minihauskreis“ durchführen. Da geht es vielleicht nicht so lebendig zu, dafür aber umso intensiver.

Die Christen, die bei einem evangelistischen Hauskreis dabei sind, müssen sich unbedingt zurückhalten. Wir wollen nicht, dass sie die Fragen des Gesprächsleiters beantworten, sondern die Nichtchristen. Sie sollen ja etwas lernen, die Gläubigen sollen nicht mit ihrem Bibelwissen angeben.

Die Teilnehmer kann man beim Einführungsabend ermutigen, sich auf die Hauskreisstunden vorzubereiten, was oft wirklich geschieht. Sie profitieren mehr von den Treffen, wenn sie zuhause schon vorgearbeitet haben.

Zum Schluss bleibt mir nur noch die Frage zu stellen: Was hält dich eigentlich davon ab, einen evangelistischen Hauskreis zu beginnen? Fang einfach an und lass dich von Gott überraschen, was er tut!

WIE ICH IN EINEM EVANGELISTISCHEN HAUSKREIS ZUM GLAUBEN KAM

Durch eine ökumenische Aktion der Großkirchen landete ich 1992 in einem evangelistischen Hauskreis, geleitet von einem gläubigen Freikirchler. Als engagierte Katholikin dachte ich, es genüge, ein guter Mensch zu sein. Trotzdem war ich voller Fragen und zweifelte an der Existenz Gottes.

Ich war schon sehr erstaunt, als der Leiter – ein studierter Ingenieur, der schließlich nicht ganz dumm sein konnte – offenbarte, er glaube an die Schöpfungsgeschichte aus der Bibel. Mit Jesu Tod am Kreuz konnte ich nichts anfangen, doch auch für

diese Notwendigkeit hatte er eine Erklärung. Ich fing an zu merken, dass Gottes Denken ganz anders ist als meines. Als im Dezember die Leitung wechselte, zog ich mich zurück und stieg 1998 neu ein. Ich merkte sehr schnell, dass sich in den Herzen der teilnehmenden Personen viel verändert hatte und wurde neugierig. Sie sprachen immer von Wiedergeburt. Auf die Frage, was das sei, erklärten sie mir das Evangelium, und ich dachte: „Das kenne ich doch aus der Kirche ...“. Das ist doch nichts Neues.

Was war da noch? Mir fiel ein, dass ich damals von der Erklärung des Hauskreisleiters fasziniert war, aber ich konnte mich nicht mehr daran erinnern. Ich ging weiter hin, weil ich hinter dieses Geheimnis kommen wollte, obwohl ich den Stunden nur schwer folgen konnte. Als im Jahr 2000 neue Leute dazukamen, fingen wir mit dem Kurs „Training im Christentum 0“ wieder bei Null an. Das war auch gut so. Durch den Kurs habe ich endlich erkannt, dass ich ohne Jesus Christus gar keine Beziehung zu Gott haben kann und habe mich bekehrt.

Von da an ist mein Glaubensleben richtig interessant geworden. Ich bin heute in vier verschiedenen Hauskreisen und durfte dadurch mit zwei Schwestern zusammen schon selbst Leute zum Glauben führen. Diese Hauskreisstunden sind das Salz in meinem Leben.

Uli Heuß,
Gemeinde Bad Kissingen

IM HAUSKREIS ZUM GLAUBEN FINDEN?

„Mein“ Hauskreis bestand aus fünf bis acht Gleichgesinnten, von denen sich die meisten schon kannten. Die Gesprächsleitung hatte ein gläubiges Ehepaar. Da ich alleine mehrere Male bei dem Versuch gescheitert war, in der Bibel zu lesen, entpuppte sich ein Kreis von Leuten, die dasselbe wollten, als ideal. Als absolut unerlässlich zeigten sich Gesprächsleiter, die bereits wussten, wo in der Bibel vorne und hinten ist.

Meine Skepsis wich einem mitleidigen Schmunzeln, als mir klar wurde: Für die Gesprächsleiter ist die ganze Bibel GOTTES WORT und somit uneingeschränkte Wahrheit.

Die Hauskreisabende dauerten immer länger. Schon während des

„offiziellen“ Teils, wo wir uns etwa 60 bis 90 Minuten mit einem Bibelkurs oder einem Bibeltext beschäftigten, entstanden lebhaft Diskussions. Diese wurden anschließend im „gemütlichen“ Teil fortgesetzt.

Mein Schmunzeln wiederum wich einer Nachdenklichkeit, denn irgendwie hatten die Gesprächsleiter etwas, was ich nicht hatte: Eine Ausgeglichenheit und Echtheit, alles schien gegründet auf diesem Glauben an das Wort als unabänderliche Wahrheit. Vor allen Dingen aber konnten sie meinen Glauben stehen lassen.

Mittlerweile war zwischen allen Hauskreisteilnehmern ein herzliches Miteinander entstanden. Dabei war stets klar: Offenheit ist ein Angebot –

kein Zwang. Auch während der Woche wurde jetzt mal telefoniert. Einmal im Vierteljahr wurde ein Hauskreisfest mit einem gemeinsamen Essen veranstaltet.

Inzwischen war ich durch die regelmäßigen Hauskreisabende und durch die Vorbereitung darauf über Bibelverse gestolpert, die mich einfach überführten. Es kam mir vor, als wäre die Bibel nur für mich geschrieben worden, denn überall fand ich mich plötzlich angesprochen.

Endgültig hatte mich ein Brennen im Herzen erfasst. Durch die Hauskreise motiviert las ich weiterführende Literatur. Ich traute mich in eine Christliche Gemeinde. Zu Hause liefen jetzt täglich Kassetten von Predigten und Vorträgen.

Eines Abends war es dann soweit: Ich kapitulierte vor Gott, bekannte ihm all meine Schuld und bat ihn, in mein Leben zu kommen und das Steuer zu übernehmen.

Heute darf ich zusammen mit meiner Frau Sabine Hauskreisarbeit in unserem eigenen Haus durchführen, und es sind für uns die wertvollsten Stunden der Woche. Die Umgebung des Hauskreises und die dort wirkenden Einflüsse waren ideale Rahmenbedingungen, um zum Glauben zu finden.

Alfred Schmitt,
Gemeinde Bad Kissingen

»Was hält dich eigentlich davon ab, einen evangelistischen Hauskreis zu beginnen?«